

Juliane Wünschmann

MZM Schulmediation

Kompetenz von außen für Schulen von innen

Die Autorin berichtet über eine 2011 von der Mediations-Zentrale München ins Leben gerufene ehrenamtliche Initiative mit Nachahmenswert. Die MZM Schulmediation ist ein externes, nicht staatliches Angebot. Ihr gehören aktuell rund 90 ausgebildete Mediatoren an. 40 von diesen leisten, in festen Teams organisiert, in derzeit 24 öffentlichen Schulen in und um München herum Mediation, Klärungsgespräche und Beratung.

Schulmediation kann durch schulinterne oder externe Mediatoren betrieben werden. In der Peer Mediation übernehmen zu Konfliktlotsen ausgebildete Schüler Streitschlichtungen innerhalb der Schülerschaft. Weitaus seltener finden sich – mangels Ausbildung – Lehrkräfte, Schulsozialarbeiter oder Sozialpädagogen als Inhouse-Mediatoren. Externe Schulmediation durch außerhalb der Schulgemeinschaft stehende Mediatoren basiert auf ehrenamtlichen Initiativen oder Projekten. Schulmediation ist bislang in keinem deutschen Schulsystem systematisch verankert.

1. Das Konzept

Das Konzept der MZM Schulmediation hat von Beginn an einen ganzheitlichen Ansatz verfolgt. Das Angebot steht allen Mitgliedern der Schulgemeinschaft offen, das heißt den Schülern, daneben aber auch dem Lehrerkollegium sowie der Elternschaft u.a. Dem liegt die Überzeugung zugrunde, dass Konfliktlösungskompetenzen in der systemischen Gemeinschaft Schule nur durch soziales Miteinander- und Voneinanderlernen entstehen können.

Zu den zentralen Säulen des Münchner Modells zählen ferner *Präsenz* und *Kontinuität*: Jede Schule wird wöchentlich zu festen Uhrzeiten durch ein vertrautes Mediatorenteam unterstützt. Diese Verlässlichkeit führt zur Bekanntheit der Teammitglieder und damit einhergehendem Verlust von Berührungängsten insbesondere bei Erwachsenen. Gleichzeitig beugt das regelmäßige Vorortsein auch der Eskalation von Konflikten vor (*Prävention*). Die einfache Ansprechbarkeit erleichtert den Zugang zu den Mediatoren, die häufig sehr frühzeitig konsultiert werden und deeskalierend intervenieren können. Auch hat sich erwiesen, dass die ständige Präsenz zu einer spürbaren Verbesserung von Kommunikation, Streit- und Schulkultur beiträgt (*Nachhaltigkeit*).

Für die Akzeptanz der Mediatoren hat sich als besonders förderlich erwiesen, dass es sich um ein externes Angebot handelt. Die Mediatoren stehen außerhalb des Schulsystems (Neutralität), was vor allem bei Eltern sowie bei schulinter-

nen Konflikten bei Mitgliedern des Lehrerkollegiums Berührungängsten entgegenwirkt.

Das Mediatorenteam arbeitet Hand in Hand mit den schulischen Kräften – Lehrpersonal, Schulleitung und Sozialpädagogen (sofern vorhanden). Dadurch entstehen für beide Seiten nützliche *Synergien*. Nicht zuletzt nimmt die Konfliktarbeit der Mediatoren ein Stück Ballast von den Schülern der Lehrkräfte und trägt damit zu deren *Entlastung* bei.

2. Die Umsetzung konkret

Ein konstantes zwei- bis dreiköpfiges Schulmediatorenteam ist einmal pro Woche zu einer festen Sprechzeit von zwei Zeitstunden vor Ort in den beteiligten Schulen. Die Mitglieder der Schulgemeinschaft wissen, wo sie ihr MZM Team finden: im Mediationsraum. Schüler wenden sich entweder von alleine an das Mediatorenteam oder sie werden von Lehrkräften dorthin empfohlen und geschickt. Der Freiwilligkeit der Mediation steht das nicht im Weg; erfahrungsgemäß nutzen Schüler die Unterstützung der Schulmediation gern. An Schulen, in denen besonders viel auf die Mediatoren zurückgegriffen wird, hilft ein Terminplaner, der im Sekretariat ausliegt und die Möglichkeit bietet, sich für einen Termin einzutragen. Zusätzlich zu direkter Ansprache oder dem Klopfen an die Tür sind die Mediatorenteam per E-Mail und Telefon für die Mitglieder der Schule erreichbar.

Um das Angebot externer Schulmediation hinreichend bekannt und nutzbar zu machen, bedarf es intensiver PR. Zum Schuljahresbeginn und fortlaufend wird das Mediationsangebot in die Schulgemeinschaft transportiert: Persönliche Vorstellungsrunden des Mediatorenteam in den Klassen, Teilnahme an Lehrerkonferenzen wie Elternbeiratssitzungen, Gespräche mit Eltern, Rundschreiben, Verteilen des Flyers, Plakate im Schulgebäude, Hinweise auf der Schulhomepage und Sichtbarkeit auf dem Schulhof sind Beispiele hierfür.

Neben Mediationen, Einzelgesprächen und Kommunikationsberatung (z.B. für eine Lehrkraft, die einen explosiven Elternabend vor sich hat) übernehmen die Mediatorenteam teils auch die Moderation von Elternabenden oder Sitzungen.

3. Typische Konfliktfälle

Durchschnittlich sind etwa 75 % der behandelten Konfliktfälle Auseinandersetzungen zwischen Schülern. Typisch

sind hier Fälle von Ausgrenzung, denn meistens geht es in den Mediationen mit Kindern und Jugendlichen um Freundschaft, Anerkennung und Zugehörigkeit. Mobbing-Dynamiken werden deeskaliert, auch begleitend zu Maßnahmen wie z.B. dem No Blame Approach.¹

In ca. 25 % der von der MZM Schulmediation begleiteten Fälle sind Erwachsene Konfliktbeteiligte. Typische Fälle sind Lehrer-Eltern-Konflikte, ausgelöst durch Kritik der Eltern an der Benotung, an Strafen, an als ungerecht empfundener Behandlung eines Schülers oder aufgrund von Störungen oder im Raum stehenden Verhaltensauffälligkeiten eines Kindes/Jugendlichen. Lehrkräfte suchen die Schulmediatoren auf, weil sie im Kollegium in einen sich verhärtenden Konflikt stehen. Sie ziehen es oftmals vor, eigene Konflikte selbst zu lösen, insbesondere Auseinandersetzungen mit Eltern oder Schülern. Hier erhalten sie Unterstützung durch Einzelgespräche, die der konstruktiven Vorbereitung des Gesprächs dienen. Schulleiter wenden sich beispielsweise an die Mediatoren, wenn es Probleme mit einer Lehrkraft gibt, Mittagsbetreuer wegen Konflikten mit Eltern, Hausmeister wegen Kontroversen mit der Schulleitung. Gelegentlich finden auch Mediationen zwischen Eltern von Schülern statt, wenn sich deren Kinder immer wieder heftig in der Schule streiten und es gar zwischen ihnen zu Gewalt kommt.

Auch die Zuwanderung von Flüchtlingen und die damit verbundenen Konflikte betreffen Schulmediation. Schon vor September 2015 war der Anteil von Schülern und Eltern mit Migrationshintergrund an den von der MZM begleiteten Schulen mit teils um die 85 % sehr hoch. Und er wird steigen. Interkulturelle Mediation und Kommunikation und gelingende Integration in der Schulgemeinschaft sind wichtige und in ihrer Dimension neue Themen, die eine intensive Zusammenarbeit von Schulmediatoren mit den an den Schulen und in deren Umfeld aktiven Kräften auf den Plan ruft.

Türöffner für die Akzeptanz der Schulmediation sind die Schüler. Je jünger sie sind, desto weniger Berührungsangst haben sie in aller Regel vor der Inanspruchnahme von Mediation und Beratung. Und erleben Erwachsene die Wirksamkeit von Mediation bei den Schülern, so kommen sie mit ihren eigenen Konflikten oder Problemen, um sich professionelle Unterstützung zu holen. Auf diese Weise etabliert sich das (Mediations)Angebot nach und nach in der ganzen Schulgemeinschaft.

4. Entstehungsgeschichte der MZM Schulmediation

Im Frühjahr 2011 fanden sich nach einem Appellbrief und einer Auftaktveranstaltung auf einen Schlag 20 professionel-

le Mediatoren, die von der Idee überzeugt und bereit waren, sich in einer Schule als Mediator zu betätigen. Startend in einer Schule im Mai 2011 wurde das MZM Konzept nach und nach an immer mehr Schulgemeinschaften verankert.

Seit 2014 finanziert die im Nordwesten Münchens angesiedelte Gemeinde Gröbenzell die MZM Schulmediation an zwei Schulstandorten. Eine angestrebte finanzielle Unterstützung durch das Bayerische Kultusministerium wurde bedauerlicherweise bislang nicht gewährt.

Seit September 2016 ist die ARAG SE Förderer der MZM Schulmediation. Durch die für das Schuljahr 2016/17 gewährte großzügige Förderung werden u.a. zwei große Projekte möglich: Ein Film über die MZM Schulmediation und der MZM Friedensstifterpreis, der am 21.11.2017 für drei kleine oder große Vorbilder, die sich im Umfeld Schule in herausragender Weise friedensstiftend verdient gemacht haben, im Rahmen eines Festaktes in München verliehen wird.

5. Schulmediation macht Sinn

Es bedarf der Beharrlichkeit, stetig offen gehaltener Türen und proaktiven Zuehens, bis sich externe Mediation in der Schulgemeinschaft etabliert. Für die erfolgreiche Umsetzung ist die Befürwortung und Unterstützung durch das Lehrkollegium und ganz besonders der Schulleitung erforderlich. Im Idealfall wird Schulmediation als Teil ganzheitlicher Schulentwicklung implementiert.

Schulmediation macht Mediation als Verfahren bekannt und vertraut. Zudem ist Mediation in Schulen ein Feld, auf dem Mediatoren laufend Praxiserfahrungen sammeln und sich durch qualitativ gute Arbeit in ihrem Umfeld etablieren können.



Juliane Wünschmann

Rechtsanwältin, Mediatorin, Systemischer Coach. Die Autorin ist Initiatorin und Leiterin der MZM Schulmediation sowie stellvertretender Vorstand des MediationsZentrale München e.V., www.mediationszentrale-muenchen.de

¹ No blame Approach ist ein anerkannter lösungsorientierter Ansatz, um insbesondere Mobbing und Bullying unter Schülerinnen und Schülern zeitnah und nachhaltig zu beenden. Das Besondere des Ansatzes liegt darin, dass trotz der oft schwerwiegenden Mobbing-Problematik auf

Schulzuweisungen und Bestrafungen verzichtet wird. Fokussiert wird ausschließlich darauf, konkrete Ideen zu entwickeln, die eine bessere Situation für die betroffenen Schüler herbeiführen.